

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 113 (2018)
Heft: 3: Natur, Landschaft und Heimat = Nature, paysage et patrimoine

Artikel: Alles bleibt möglichst so, wie es ist
Autor: Guetg, Marco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRUNO SIEBER UND SEIN HOTEL «WALDRAND» AUF DER POCHTENALP

Alles bleibt möglichst so, wie es ist

Zwischen dem bernischen Kiental und der Griesalp befindet sich auf der Pochtenalp das Hotel «Waldrand». Geführt wird das 2016 zum «Historischen Hotel des Jahres» geadelte Haus von Bruno Sieber und seiner Partnerin Marieken Verbruggen. Eine Begegnung mit Besitzer Sieber auf 1358 Metern über Meer. **Marco Guetg, Journalist, Zürich**

Die Strecke hinauf zur Griesalp sei mit ihren 28 Prozent Steigung «die steilste Postautostrecke Europas», schreibt werbewirksam Postauto Schweiz. Tatsächlich. Kaum hat das Gefährt ganz hinten im Kiental den Tschingelsee passiert, spiralt es die steilen Serpentina der Griesschlucht hoch, und der Blick durch die Frontscheibe bestätigt: Hier deckt sich die Werbung mit der Wirklichkeit. Die Fahrgäste staunen und raunen... – draussen orgelt der Gornerbach durch Rinnen und Wassermühlen in die Tiefe.

Es ist ein Montag im Juni, kurz nach Mittag. Es ist ruhig auf der Pochtenalp. Im Moment sind nur Bruno Sieber, seine

Tochter Joy sowie sechs Angestellte präsent. Seine Partnerin Marieken Verbruggen (39) weilt mit den drei gemeinsamen Söhnen Fynn, Lasse und Mick in Holland. Bruno Sieber (40) schraubt auf dem Vorplatz an einem defekten Liegestuhl. Er ist im nahen Scharnachtal aufgewachsen und entspricht weiss Gott nicht dem gängigen Bild eines Schweizer Hoteliers. Bruno Sieber hat leuchtend rote Haare, die er gelegentlich auch zu einem Irokesenkamm richtet, und er trägt Piercings.

Wie leicht wäre es, bei so viel Individualität gleich auf der Klaviatur der Klischees spielen. Bruno Sieber weiss das natürlich. «Ja, eine Katastrophe!», sagt er und lacht, denn er weiss auch, dass sein Outfit in-

zwischen von seinen Gästen nicht weiter beachtet wird. Es bildet vielmehr einen reizenden Kontrast zu dem, was Bruno Sieber seit nunmehr neun Jahren auf der Pochtenalp hegt und pflegt und was ihm 2016 die ICOMOS-Auszeichnung «Historisches Hotel der Schweiz» gebracht hat.

Respektvoller Umgang

Das Hotel stammt aus dem Jahre 1910. Gebaut im Chalet-Stil, wurde es kurz danach an einen gewissen Christian Bettischen verkauft. Er baute um, stockte auf, stellte ein Säli dazu... aus der Pension «Pochtenalp» wurde das Hotel «Waldrand». 1939 ging es in den Besitz einer Familie Graber über, drei Generationen lang.

Bruno Sieber mit seiner Familie vor dem Hotel «Waldrand» auf der Pochtenalp BE

Bruno Sieber et sa famille devant l'hôtel «Waldrand» sur la Pochtenalp (BE)



ZVG



Das im Chalet-Stil gebaute Hotel «Waldrand» stammt aus dem Jahr 1910.

L'hôtel «Waldrand» construit dans le style chalet date de 1910.

Seit Mai 2016 ist Bruno Sieber der neue Eigentümer. Bruno Sieber zeigt, wie sich die Baugeschichte am Haus ablesen lässt. Die Pfeiler des Balkons stimmen nicht mit den Vertikalen der Eingangstüre überein. Eigenwillig ist auch die Anordnung der Zimmer. Man sieht, gebaut wurde ohne einheitlichen Stil, aber mit einer einheitlichen Haltung, und die hiess: respektvoller Umgang mit der Baukultur. Das sichere den Bestand des Hauses bis zu den Zimmern, die sich noch heute in ihrem ursprünglichen Zustand präsentieren.

Daran wird sich auch künftig nichts ändern. Dafür sorgen Bruno Sieber und Marieken Verbruggen. Bruno Sieber erzählt von seinem Werdegang vom Werkzeugmacher zum Wirt, wie sich das berufliche Umfeld nach und nach änderte, wie alles unpersönlicher wurde. Bruno Sieber träumte vom Ausstieg und landete schliesslich im Sommer 2010 als «Mädchen für alles» auf der Pochtenalp. 2011 ging er gleich nochmals hoch, doch dann erkrankte die Eigentümerin. Bruno Sieber muss plötzlich alles managen. Ein Jahr später treffen wir ihn als Pächter an, 2016 kaufte er das Hotel. Ab jetzt konnte das Paar seine Visionen definitiv verwirklichen.

Aus der Region

Seine Philosophie? Es reichen wenige Worte. Erster Grundsatz: «Alles bleibt möglichst so, wie es ist.» Zweiter Grundsatz: «Veränderungen dürfen der Geschichte der Hauses nicht widersprechen.» Das wirkt bis hin zur Speisekarte. Was auf den Tisch kommt, stammt aus der Region, Brot und Zöpfe werden selber gebacken, Butter, Käse und Milch liefert die nahe Alp. Bei unserem Gang durch das Haus wird nachvollziehbar, was dieser Blick aufs Ganze bedeutet. Im ersten Stock hat Bruno

Sieber zwei neue Duschen eingebaut; es sind zwei schlichte Holzkabinen mit milchigem Glas. Hier steht keine graue Campingdusche mit farbigen Griffen, es entstand vielmehr ein zweckgebundener Raum an dieser bestimmten Ecke im Haus. Die Küche hat er sanft den neuen Bedürfnissen angepasst. Als Zierde bleibt ein massiger Holzherd. Die Holzzimmer aber präsentieren sich wie anno dazumal: Geschlafen wird in einer alten Bettstatt mit neuen Matratzen, in Leintuch, Wolldecke und mit Duvet, auf den Tischen stehen Krüge statt fliessendes Wasser.

Der ästhetische Anspruch des Wirtepaars bestimmt auch Details. In diesem Haus werden keine Coca-Cola-Gläser auf die Tische gestellt, vor diesem Haus spenden keine Sonnenschirme mit Bierwerbung Schatten. Der Besucher schaut und hört und fragt sich: Ist hier am Hang unter der Griesalp wirklich alles ohne Tadel? Natürlich nicht. Ein Schandfleck ist ziemlich augenfällig: der rostrote Plättboden in der Gaststube. Bruno Siebers Kurzkommentar: «Schrecklich!» – und er verspricht Abhilfe. «Sobald es möglich ist, werde ich diese Plättli wegspezieren und wieder wie einst einen Boden mit Riemenholz verlegen.»

Im Sommer ist die Familie auf der Pochtenalp, im Winter im Tal, wo Bruno Sieber in einem Sportgeschäft Hand zur Hilfe reicht. Und Bruno Sieber hat noch eine weitere Leidenschaft. Er ist Musiker. Im Tal unterrichtet er während der Schulzeit an zwei Nachmittagen Schlagzeug; er spielt in einem Trio mit, in einer Coverband, gibt Konzerte ... das alles verrät er auf der Pochtenalp so ganz nebenbei, und wir resümieren: Bruno Sieber ist Wirt, Koch, Hotelier, Vater, Musiker – und erinnern uns an einen anderen beiläufig gefallenem Sieber-Satz: «Ich habe eine Sieben-Tage-Woche.» Wir glauben ihm aufs Wort.

BRUNO SIEBER ET SON HÔTEL

Niché sur l'alpage Pochtenalp, entre la vallée bernoise du Kiental et l'alpage Griesalp, l'hôtel «Waldrand», élu hôtel historique de l'année en 2016, est dirigé par Bruno Sieber et sa partenaire Marieken Verbruggen. La rencontre avec son propriétaire Bruno Sieber à 1358 m d'altitude, au bout de la «route du Car Postal la plus raide d'Europe», par un début d'après-midi de juin, dans ce merveilleux décor montagnoux, nous permet de faire la connaissance des six employés qui secondent le couple d'hôteliers. Avec sa crête rouge vif et ses piercings, l'hôtelier originaire d'une vallée voisine a tout sauf un profil traditionnel. Néanmoins très respectueux de l'architecture rustique de son établissement, il a adopté la philosophie: «Tout doit si possible rester comme avant». Les transformations qu'il s'autorise dans cette bâtisse tranquille, type chalet, construite en 1910 et agrandie au fil du temps par les différents tenanciers qui se sont succédé doivent respecter l'histoire de la maison. Il en va de même de sa carte de restaurant proposant des produits des alpages voisins. Dans les chambres lambrissées, la literie est traditionnelle et des cruches remplacent l'eau courante. Aucun slogan publicitaire n'est permis. L'authenticité est le maître mot de cet hôtelier, cuisinier, réparateur, homme à tout faire, père de famille et musicien.